

MCC kann mehr

Mit kleinen Veränderungen große Wirkung erzielen

Manchmal sind es die kleinen Dinge, die eine große Wirkung erzielen. Bei einem KIS, das sich aus unzähligen Einzelfunktionen zusammensetzt, gilt das im besonderen Maße. Deshalb bekommen alle Kunden ab sofort einmal im Monat die MCC.tips, sofern sie sich für den Newsletter registriert haben. Darin rufen wir kleine, aber hilfreiche Features ins Gedächtnis, die vielleicht in der täglichen Routine verloren gegangen sind. Kurz: Wir zeigen Ihnen, wie Sie mit minimalen Veränderungen Ihre Arbeit weiter beschleunigen, automatisieren und vereinfachen.

Auch Sie können sich für die MCC.tips registrieren: Einfach auf www.meierhofer.de für den Newsletter anmelden. ■



Das interaktive Herzstück der Dokumentation

Patientenkurve in MCC

Die Patientenkurve ist das Herzstück der medizinischen und pflegerischen Dokumentation einer Klinik. Als zentrale Informationsplattform steht sie Ärzten und Pflegekräften aller Abteilungen und Funktionsbereiche synchron zur Verfügung. Das heißt: Die Daten, die die Pflegekraft bei der Visite im Krankenzimmer dokumentiert, kann der verantwortliche Arzt in der Radiologie sofort einsehen und weiterbearbeiten.

Der große Mehrwert der MCC Patientenkurve liegt in ihrer Individualisierbarkeit. Das in die Fallübersicht integrierte Kurvenblatt ist auf vielfältige Weise konfigurierbar; die einzelnen Bereiche können in beliebiger Kombination und gewünschter Reihenfolge zusammengestellt werden. Für die Pflege könnte zum Beispiel die chronologische Ansicht der Pflegetätigkeiten oder die Flüssigkeitsbilanz ganz oben stehen – Ärzte benötigen die Medikationsübersicht, Laborwerte oder die grafische „Fieberkurve“ an prominenter Position. Jede Berufsgruppe nutzt nur die Ansichten und Funktionalitäten, die sie braucht. Damit bleibt die Patientenkurve bei der Fülle an hinterlegten Informationen jederzeit übersichtlich.

Ärzte und Pflegepersonal arbeiten täglich mit der Kurve: Sie verordnen Medikamente, erfassen den Blutdruck, ordnen Untersuchungen an, lesen Befunde oder den Verlaufsbericht und dokumentieren Pflegetätigkeiten – ohne zwischen verschiedenen Systemen und Modulen hin und her springen zu müssen oder gar nach der Papierakte zu suchen. ■



Merian Iselin Klinik produktiv

Die Merian Iselin Klinik arbeitet seit September 2011 auf den ersten Stationen produktiv mit MCC. In den nächsten Wochen werden schrittweise die weiteren Stationen folgen. Die Basler Klinik gehört zu den fortschrittlichsten Gesundheitseinrichtungen der Schweiz und arbeitet schon immer konsequent prozessorientiert. Bereits



vor der Digitalisierung hat das medizinische Personal nach Behandlungspfaden und Ärzteschemata gearbeitet. Diese strukturierte Vorgehensweise wird nun in den Bereichen Pflegeplanung, Medikation und Anforderungen mit MCC unterstützt und weiter ausgebaut. Im nächsten Schritt wird der Zugang der externen Belegärzte ermöglicht. ■

Impressum

- **Herausgeber:** MEIERHOFER AG, München
- **Layout:** grafik-d-sign.com, Haar
- **Druck:** Sprintoffensive, München
- **Redaktion:** MEIERHOFER AG
- © 2011 MEIERHOFER AG

MEIERHOFER AG

Werner-Eckert-Straße 12 • 81829 München
Telefon: +49(0)89-44 23 16 - 0 • Telefax: +49(0)89-44 23 16 - 666
www.meierhofer.eu • info@meierhofer.eu

MCC.aktuell

Nachrichten der MEIERHOFER Unternehmensgruppe

Ausgabe 2/2011

MCC.live on Tour

Anwendertage in München und Essen

MCC.live iPads im Patientenzimmer, datenschutzkonforme Dokumentation im KIS oder neue gesetzliche Anforderungen – diese und weitere Themen beschäftigen MEIERHOFER und seine Kunden in diesem und auch in den kommenden Jahren. Deshalb stehen sie auf der Agenda des Anwendertages MCC.live am 12. und 13. Oktober. Zum ersten Mal wird der traditionell in München stattfindende Tag um einen weiteren Termin in Essen ergänzt. Die zahlreichen Anmeldungen zeigen, dass das Konzept aufgeht.



Liebe Leserin, lieber Leser,

Informationstechnologie ist in den meisten gesellschaftlichen Bereichen einer der stärksten Treiber für Veränderungen. Man denke nur daran, wie grundlegend das Smartphone eigene Gewohnheiten beeinflusst hat. Wir passen uns an.

Nur im Gesundheitswesen funktioniert das nicht. Dessen Gewohnheiten und Strukturen wollen sich technologischen Fortschritten nicht so recht anpassen. Dabei können gerade im Healthcare-Bereich schon einfachste IT-Lösungen grundlegende Verbesserungen herbeiführen. Wenn man es zulässt. Denn es ist die Klinik, die entscheidet, ob ein KIS das althergebrachte System eins zu eins abbildet oder dafür genutzt wird, Prozesse zu überdenken und zu verändern.

KIS ist, was der Anwender daraus macht. Beispiele dafür finden Sie in dieser Ausgabe: sei es das Berechtigungskonzept in MCC, unsere App MCC.MOBILE oder der Anwenderbericht der ETHIANUM Klinik. Wir als Hersteller schaffen die Voraussetzungen und stehen jederzeit beratend zur Seite. Doch unsere Lösung ist nur so gut, wie Sie sie nutzen.

Ihr Matthias Meierhofer

Matthias Meierhofer
Vorstandsvorsitzender MEIERHOFER AG

Neben einem Diskussionsforum für aktuelle Branchenthemen hat sich der MCC.live vor allem als Veranstaltung etabliert, auf der sich MCC Anwender über Ziele, Strategie und Ausrichtung von Unternehmen und Produkt informieren. Das Produktmanagement erläutert die inhaltliche Produktroadmap und beantwortet Fragen rund um die praktische Anwendung von MCC. Für Fragen offen sind auch die Gastreferenten: Heino Kuhlemann gibt Empfehlungen für den Einsatz einer elektronischen Signatur und berichtet über Erfahrungen aus unterschiedlichen Projekten. Einen spannenden Erfahrungsbericht hören die Teilnehmer aus dem Kreisklinikum Siegen. Hier wurden jüngst die Prozesse in der Zentralen Patientenaufnahme komplett digitalisiert. ■



Integration als Schlüssel zum Erfolg

Das Team Professional Service EAI betreut Integrations- und Migrationsprojekte

Die IT-Infrastruktur eines typischen Krankenhauses ist alles andere als ein monolithischer Block: Die meisten Kliniken setzen verschiedenste Systeme und Lösungen ein, um medizinische und administrative Prozesse mithilfe von IT abbilden zu können.

„Deshalb ist es wichtig, die beteiligten Systeme, unter Beachtung der technischen Rahmenbedingungen, sinnvoll miteinander zu koppeln“, sagt Sebastian Molch, Leiter des Teams PFS-EAI bei MEIERHOFER. „Nur so stellen die Häuser sicher, dass trotz der heterogenen Systemlandschaft die richtige Information zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort – sprich System – in adäquater Form zur Verfügung steht.“

Das Team PFS-EAI wurde Anfang 2011 aus dem Professional Service heraus gegründet, um einer der Kernkompetenzen der MEIERHOFER AG noch mehr Gewicht zu verleihen: der nahtlosen Integration von MCC in bestehende und zukünftige IT-Landschaften. Das Team besteht aus derzeit fünf IT-Spezialisten, die Krankenhäuser bei der Umsetzung von IT-Integrations- und Migrationsprojekten im Umfeld von MCC beraten und betreuen.

Kern ihrer Arbeit ist es, auf Basis bestehender Standards und bei Einsatz flexibler Werkzeuge sowohl die technischen Rahmenbedingungen als auch die Anforderungen aus den einzelnen Fachbereichen auszubalancieren. „Das ist nicht

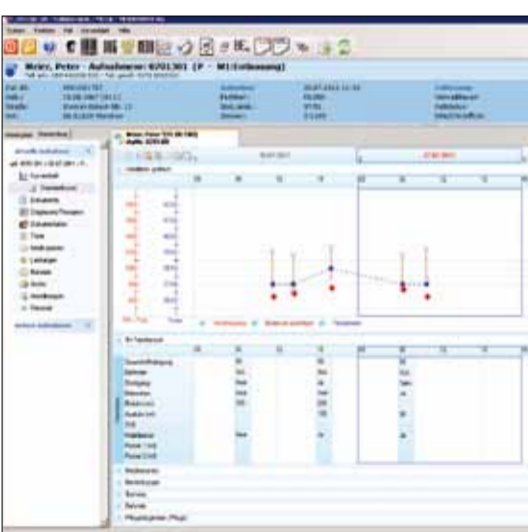
Höchste Effizienz bei minimalinvasiven Eingriffen

Digital vernetzt erzielen Ärzte, Pflegekräfte und Management in der ETHIANUM Klinik Heidelberg ein optimales Behandlungsergebnis.

Wer die imposante Eingangshalle mit ihrem kuppelförmigen Windfang betritt, merkt schnell, dass er sich im gehobenen Segment der deutschen Kliniklandschaft befindet. Doch nicht nur hinsichtlich Design und Ästhetik unterscheidet sich das medizinische Kompetenzzentrum für ästhetische, minimalinvasive und plastisch-rekonstruktive Chirurgie ETHIANUM von anderen Gesundheitseinrichtungen. Der gesamte Behandlungsprozess wird hier digital abgebildet – Papierberge aus Formularen, Überweisungsscheinen und dicken Patientenakten sucht man vergebens.



Fortsetzung Seite 2



Meinung

Was muss ein KIS können?

„Das KIS sollte prozessorientiert aufgebaut sein und ein patientenbezogenes Arbeiten optimal unterstützen. Die Anwendung sollte zudem einfach und intuitiv bedienbar sowie sehr schnell sein.“ ■

Niklaus Baumgartner
Leiter Betrieb und Infrastruktur /
Stv. Spitaldirektor Psychiatrische Universitätsklinik Zürich

MEIERHOFER auf der MEDICA

Halle 15 | Stand E 24
16. bis 19. November
Düsseldorf



Sensible Daten schützen

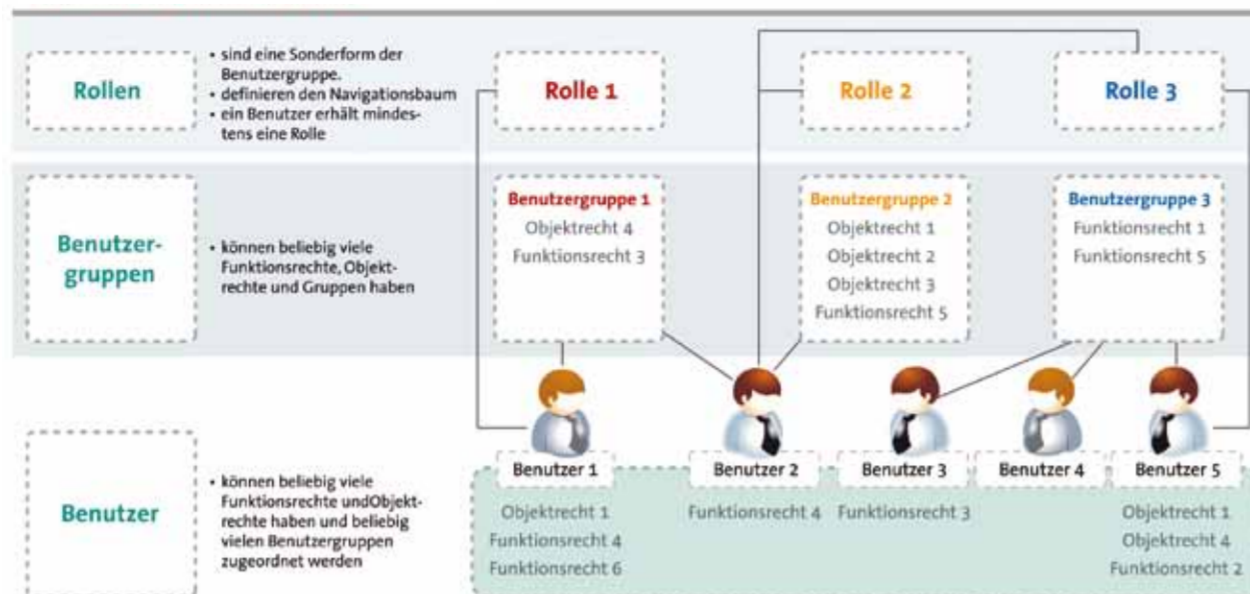
Berechtigungskonzept steuert Zugriffe auf MCC

Bürgermeister B. aus K. muss sich zur Prostatabehandlung in das örtliche Kreisklinikum begeben. Als Person des öffentlichen Lebens ist ihm daran gelegen, dass möglichst keine Details davon in die Öffentlichkeit gelangen. Doch er kennt seine Heimatstadt: Nachrichten wie diese machen hier schnell die Runde.

Gut, dass die örtliche Klinik großen Wert auf den Schutz ihrer Patientendaten legt und für den Zugriff ihrer Mitarbeiter auf das Klinikinformationssystem ein ausgefeiltes Konzept definiert hat. Das Werkzeug zur Umsetzung ihres Datenschutzkonzeptes können die fallbezogenen Berechtigungen in MCC sein. Damit lassen sich Ärzte und Pflegenden anhand ihrer Funktion konkreten Fällen zuordnen. Unautorisierte Benutzer können diese Fälle nicht in Übersichtslisten sehen und keine fallrelevanten Module öffnen. Für Patienten, deren Daten besonders schützenswert sind, etwa VIP-Patienten oder auch im eigenen Haus behandelte Mitarbeiter, kann MCC so konfiguriert werden, dass nur explizit berechnete Personen Zugriff auf diese Fälle haben.

Für Bürgermeister B. heißt das: Er kann sich sicher sein, dass beispielsweise ein Klinikmitarbeiter, der sich in der Nachtschicht langweilt und sich daher auf die Suche nach interessanten Fällen macht, keinen Zugriff hat.

Berechtigungskonzept in MCC



Auch wenn Herr B. während seines Aufenthaltes plötzlich zum Notfall wird und der diensthabende Arzt eigentlich keine Zugriffsberechtigung hat, sind weder seine Gesundheit noch die Sicherheit seiner Daten ernsthaft gefährdet. Über den sogenannten Notfallzugriff in MCC können auch unautorisierte Ärzte – unter

Angabe einer Begründung – auf die Daten zugreifen. MCC protokolliert jeden Zugriff, so dass nachvollziehbar ist, wer die Daten gesehen oder geändert hat.

Die wichtigste Voraussetzung: Datenschutz muss im gesamten Klinikalltag konsequent gelebt werden – sonst nutzt die beste IT nichts. ■

Höchste Effizienz bei minimalinvasiven Eingriffen

Fortsetzung von Seite 1

Papier wird digital
Ein nahezu papierloses Krankenhaus war nicht nur Vision, sondern erklärtes Ziel. MCC ist heute die patientenführende Lösung in nahezu allen Bereichen der Klinik – eingebunden in eine Umgebung verschiedener Spezialsysteme wie ein PACS, das Archiv- und Dokumentenmanagementsystem d.3 von dvelop und SAP in der Administration. Heute werden circa 95 Prozent aller Dokumente digital erstellt und gespeichert.

Spürbare Vorteile
Pfleger, Schwestern und Ärzte profitieren nicht nur von der Übersichtlichkeit der Akte. Besonders auf der Station nehmen sie es als großen Vorteil wahr, dass ihnen wichtige Informationen zum Patienten schon vorliegen, bevor dieser auf der Station ankommt. So sparen sie Zeit, vermeiden unnötige Doppeluntersuchungen und sind bestens auf die Behandlung vorbereitet.

Die IT-Akzeptanz unter den ETHIANUM Mitarbeitern ist außergewöhnlich hoch. Nach anfänglicher Skepsis und der Sorge, dass

„nicht alles abgespeichert wird“, ist die Arbeit mit MCC zur Routine geworden. Eine Ärztin: „Durch den Zwang, per EDV zu dokumentieren, vergesse ich viel weniger. Ich werde automatisch an alle zu dokumentierenden Daten erinnert.“ Mit individuellen Arbeitslisten – z. B. den noch digital zu unterschreibenden Berichten oder noch zu planende Operationen – kann jeder Mitarbeiter seine Arbeit so strukturieren, wie er möchte.

Wirtschaftlichkeit im OP
Im OP als dem kostenintensivsten Teil einer Klinik ist Effizienz besonders wichtig. MCC sorgt dafür, dass Patienten, Operateur und OP-Saal zum vereinbarten Zeitpunkt aufeinandertreffen. Der Patient erspart sich unnötige Wartezeit, und die teure Ressource OP-Saal steht nicht länger leer als nötig. Just in time funktioniert auch die Materialplanung. Benötigte OP-Utensilien werden eingriffsbegleitet bestellt und stehen rechtzeitig zur Verfügung. Eine teure Lagerhaltung gibt es nicht. Die in MCC dokumentierten Daten (wie OP-Saalbindung, Narkosezeit oder pflegerische Betreuung) werden im ETHIANUM-Management-Informationssystem um die Kostendaten aus dem SAP-System ergänzt und in die Kalkulation der Preisstruktur einbezogen.

Meinung

Bertram Müller
Geschäftsführer
Kreisklinikum Siegen

Was muss ein KIS können?

„Am wichtigsten sind die Prozessfähigkeit sowie die Skalierbarkeit eines KIS. Neben Standardfunktionen muss ein KIS in der Lage sein, auf die individuellen Bedürfnisse unseres Hauses angepasst zu werden. Das System muss homogen sein und wie eine zweite Haut auf unser Haus passen.“ ■

ment-Informationssystem um die Kostendaten aus dem SAP-System ergänzt und in die Kalkulation der Preisstruktur einbezogen.

Datenschutz und Diskretion
Neben Effizienz zählt im ETHIANUM vor allem die Sicherheit der Daten. Diskretion ist ein wichtiges Qualitätskriterium. Deshalb regelt ein feinmaschiges Berechtigungsnetz, wer wann Zugriff auf welche Daten hat. Das System soll perspektivisch auch auf das fallbezogene Berechtigungskonzept der MEIERHOFER AG ausgeweitet werden, welches ein noch transparenteres Zugriffssystem sicherstellt. Datenverlust wird mit einer hoch verfügbaren Serverarchitektur vorgebeugt. Damit werden sämtliche Daten gespiegelt vorgehalten. Sollte ein Server ausfallen, kann der zweite Server die Arbeit vollwertig ohne Einschränkung der Performance übernehmen. ■



ETHIANUM – Klinik für plastisch-rekonstruktive, ästhetische Chirurgie und präventive Medizin am Uniklinikum Heidelberg

Das ETHIANUM ist eine privat geführte Klinik unter der ärztlichen Leitung von Prof. Dr. Günter Germann mit Sitz in Heidelberg. Das

Leistungsangebot umfasst Präventivmedizin, rekonstruktive und plastische Chirurgie und Wirbelsäulenchirurgie. Die Klinik kooperiert im klinischen und akademischen Bereich mit dem Universitätsklinikum Heidelberg. Mehr Informationen unter www.ethianum.de.

Mobile Kombination

Spitäler erkennen zunehmend die Effizienzvorteile papierloser Prozesse. Elektronische Dokumentationsstools kommen heute in nahezu allen administrativen, medizinischen und pflegerischen Bereichen unterstützend zum Einsatz. Zentrale Datendrehkreuz ist die elektronische Patientenakte. Einen deutlichen Qualitätssprung in der Patientenversorgung haben mobile Technologien bewirkt. Mit Tablet-PCs, mobilen Visitenwagen oder Touchpads wandert die Dokumentation direkt an den Point of Care.

„Spitäler werden künftig auf eine Kombination verschiedener mobiler Geräte setzen“, vermutet DI Udo Bräu, Geschäftsführer der MEIERHOFER GmbH. „Ein mobiler Visitenwagen wird ergänzt um iPads zur schnellen Visualisierung, integriert mit medizinischen Geräten, aus denen



automatisch Vitaldaten ins KIS übernommen werden.“ So können auch sehr komplexe Prozesse, wie etwa die elektronische Medikation, praxistauglich digitalisiert werden. Früher hielt man mehrere Papierseiten in den Händen – in Zukunft werden es elektronische Geräte zur Visualisierung verschiedenster Couleure sein. ■



KIS to go: MCC.MOBILE für iPad und iPhone

Mit MCC.MOBILE ermöglicht MEIERHOFER den Zugriff auf Daten aus dem Klinikinformationssystem (KIS) via iPad und Co. Die Applikation stellt die Krankengeschichte eines Patienten so gebündelt zur Verfügung, dass Ärzte und Pflegenden sich auch mobil einen Überblick über relevante Informationen wie Laborwerte oder Medikation verschaffen können. Bilder aus Röntgen- oder Sonographieuntersuchungen zeigt MCC.MOBILE in hoher Auflösung an.

Für die reibungslose Benutzung der Anwendung sogar bei instabilen W-LAN-Verbindungen ist MCC.MOBILE auch im Offline-Modus verfügbar. Das System synchronisiert sich einfach bei der nächsten Verbindung. Durch die doppelt verschlüsselte Datenübertragung und verschiedene Authentifizierungsmechanismen werden Daten gemäß allen Datenschutzvorschriften übertragen. Bei Verlust oder Diebstahl können per Remote sämtliche Gerätedaten gelöscht werden. ■

Ausbildung statt Outsourcing



Mirko Pilz,
Leiter Customer Care
Center bei MEIERHOFER

MEIERHOFER bietet pro Jahr bis zu sechs neue Ausbildungsplätze an – vom Einzelhandelskaufmann bis Fachinformatiker für Systemintegration. Momentan sind 13 Azubis im Unternehmen beschäftigt – davon sechs im Customer Care Center. Die Azubis übernehmen Aufgaben in verschiedensten Unternehmensbereichen. Warum Ausbildung bei MEIERHOFER eine wichtige Rolle spielt und was die Azubis erwartet, erläutert Mirko Pilz, Leiter Customer Care Center.

Warum bildet MEIERHOFER aus?
Als Unternehmen und speziell als Team Customer Care Center haben wir uns bewusst dagegen entschieden, Support-Dienstleistungen ins Ausland auszulagern. Wir bilden unseren Nachwuchs selbst aus und stellen so sicher, dass wir langfristig unsere internen Qualitätsmaßstäbe halten können. Zudem bewegen wir uns in einer Branche, die viel Spezialwissen erfordert – dafür gibt es keinen klassischen Ausbildungsberuf. Und nicht zuletzt ist es

uns als Unternehmen wichtig, unsere soziale Aufgabe zu erfüllen, indem wir jungen Menschen den Start ins Berufsleben ermöglichen.

Was erwartet die Azubis bei MEIERHOFER?
Sie müssen auf keinen Fall Kaffee kochen. Wir legen Wert darauf, dass sie von Anfang an in realen Arbeitssituationen mitarbeiten. Dafür haben wir ein spezielles Mentorenprogramm etabliert, das sicherstellt, dass jedem Azubi ein erfahrener Mentor zur Seite steht. Dadurch sind sie in der Lage, von Anfang an auch mit Kunden in Kontakt zu kommen.

Außerdem erwartet sie bei MEIERHOFER ein überdurchschnittlich angenehmes und kollegiales Arbeitsumfeld. Man findet schnell Anschluss, und spätestens auf der nächsten Firmenveranstaltung hat man seine Kollegen kennengelernt. Damit sie mal über den Tellerrand hinausschauen können, setzen wir unsere Azubis auch auf den großen Messen wie Medica und conhIT ein.

Wen suchen Sie?
Wir suchen Leute, die zu uns passen. Wir legen großen Wert auf hohes Engagement und die Bereitschaft, sich eigenverantwort-

„Es ist uns als Unternehmen wichtig, unsere soziale Aufgabe zu erfüllen, indem wir jungen Menschen den Start ins Berufsleben ermöglichen.“

Meinung

Ing. Peter Sagmeister
IT Gesamtleiter
der Voralberger
Landeskrankehäuser

Was muss ein KIS können?

„Aus funktioneller Sicht sind eine hohe medizinische Funktionstiefe, die intuitive Benutzeroberfläche sowie eine konsequente Orientierung am Behandlungsprozess wichtig. Strukturell ist die Integration einer vollständigen Patientenakte, eines interdisziplinären Visitenmanagements mit Pflegedokumentation sowie eines Ambulanzmanagements eine wesentliche Basis, auf der weitere Fachbereichskomponenten aufgesetzt werden können.“ ■

lich in neue Aufgabenfelder einzuarbeiten. Natürlich sind gute Schulnoten, Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Ordnungssinn sowie der Spaß an Teamarbeit und der Umgang mit Menschen wichtige Voraussetzungen.

Um die richtigen Leute zu finden, veranstalten wir einmal im Jahr ein Assessment Center, bei dem ausgewählte Bewerber verschiedenste Qualitäten unter Beweis stellen müssen. Wer es geschafft hat, hat sehr gute Chancen, langfristig im Unternehmen zu bleiben. ■

Geschäftsführer MEIERHOFER GmbH

DI Udo Bräu, seit 2005 Bereichsleiter Professional Service D-A-CH der MEIERHOFER Unternehmensgruppe, wird sich nach den Jahren der Aufbauarbeit im Bereich Projektmanagement in der Muttergesellschaft in den nächsten Jahren stärker in Österreich engagieren. Er wird dort die Entwicklung von MEIERHOFER vom Marktführer im Bereich OP-Management zu einem führenden Anbieter von IT-Komplettlösungen für Krankenhäuser vorantreiben. Bräu übernimmt daher zusätzlich die Geschäftsführung der österreichischen Tochtergesellschaft. ■